

## ZIVILISIERT DEN REICHTUM!

### Biblisch-theologische Impulse in der aktuellen Gerechtigkeitsdiskussion

von Dr. Sabine Plonz

**Treue Begleiter des Sozialabbaus der letzten Jahre sind die Versuche, das gesellschaftlich normative Konzept „Gerechtigkeit“ mit neuen Inhalten zu füllen und in der öffentlichen Meinung zu verankern.**

Zum Beispiel durch den Leitwert „gerechte Teilhabe“, für den sich auch die EKD-„Armutsdenkchrift“ ergänzend zur „Befähigungsgerechtigkeit“ stark macht.

Im Folgenden werden diese Begriffe mit biblischen Erinnerungen konfrontiert. Denn christliche Ethik muss zeitgenössische Sprache in diesem Licht prüfen, sie zeitkritisch beleuchten und auch eigene Vorschläge für mehr gesellschaftliche Gerechtigkeit formulieren.

#### Gerechte Teilhabe

Die Anpassung des Wohlfahrtsstaates an die globale Marktökonomie führt zur Privatisierung und Individualisierung der sozialen Sicherung und macht Menschenwürde zu einem dehnbaren Begriff. Das grundgesetzliche Gebot sozialer Gerechtigkeit wird verwässert durch die unverbindliche Ankündigung „gerechter Teilhabe“. Fragt sich: Teilhabe von wem an was?

Die Schere zwischen Arm und Reich geht weiter auseinander: 2007 verfügten nur 10% der Bevölkerung über 61% des Privatvermögens, während rund 70% weniger als 10% besaßen (Auch wächst die Kluft zwischen den Armen in

Ost- und Westdeutschland). Von „gerechter Teilhabe“ keine Spur.

Die Bibel berichtet über soziale Gegensätze und wie sich darin die Gerechtigkeit Gottes positioniert: Allen steht das tägliche Brot zu, samt Kleidung, Dach, Fürsorge, Feiern.

Zudem entwickelt das Alte Testament Sozialgesetze zum Schutz der Verwundbaren und Besitzlosen. Reichtumsvermehrung wird durch Sabbatgebote beschränkt; Umverteilung über das Steuerrecht eingeleitet, Arbeitende durch Mindestlöhne, Bauern durch Grenzen der Verschuldung geschützt (Lev, Dtn). Das in der Wüste gesammelte Zuviel an Brot (Manna) verdirbt, bis das Volk begreift: es ist genug für Alle da – für jeden Tag, wenn Ressourcen bedarfsgerecht aufgeteilt werden (Ex 16).

„Gerechte Teilhabe“ im biblischen Sinn wird möglich, wenn kollektive Existenzgrundlagen und sozialer Ausgleich gesichert sind. Jesu Gleichnis über die Tagelöhner, die alle an der Produktion beteiligt werden und denselben Mindestlohn erhalten (Mt 20), macht das in provozierend-paradoxe Weise deutlich. Es beschreibt ein Leben in Armut, Konkurrenz und Ausschluss und besteht doch auf „gerechter Teilhabe“; so öffnet es die Augen für ungerechte Besitzverteilung und Willkür des Arbeitsmarktes, für Ungerechtigkeit, die sich bis ins Innere ihrer Opfer festgesetzt hat.

Daher üben frühchristliche Gemeinden Kritik am unsolidarischen Umgang mit privaten Kapital: Wer Privateigentum über das Gemeinwohl setzt, ist für sie so gut wie tot (Lk 12, Apg 5).

#### Befähigungsgerechtigkeit

Der indische Ökonom Armatya Sen und die US-Philosophin Martha Nussbaum setzen auf „Befähigungsgerechtigkeit“ als Ermächtigung zum Handeln („capability approach“). Sie könne die wirtschaftliche Entwicklung armer Nationen und damit für das Wachstum von Freiheit fördern.

„Ermächtigung“ (Empowerment) setzt aber voraus, dass die Armen über notwendige Güter verfügen. Es reicht nicht, eine „Bildungsrepublik Deutschland“ (Merkel) auszurufen, weil Bildung zur Teilhabe an den Chancen der Marktgesellschaft „befähige“ und internationale Konkurrenzfähigkeit fördere. Gerechtigkeitsaspekte wie Chancengleichheit, Verteilung gesellschaftlichen Reichtums und leistungsrechte Entlohnung fallen dabei unter den Tisch.

In der Bibel finden wir viele Erzählungen über die „Ermächtigung“ von Menschen zum Handeln. Ihnen geht ein Licht über ihre Fähigkeiten und Ressourcen auf. Zum Beispiel eine verarmte Witwe, deren Söhne von Schuldklaverei bedroht sind. Sie erkennt im Gespräch mit dem

„Am wichtigsten sind die sozialen Kontakte“ – Portrait aus der Ausstellung „Gesichter der Armut“

Propheten Elisa, dass sie einen kleinen Handel beginnen kann und in ihrer nächsten Umgebung ein Netzwerk dafür findet. (2. Kg 4,1-7). Die Evangelien berichten von der Sättigung Tausender Menschen, nachdem die Initiativgruppe um Jesus anfängt zu teilen.

In beiden Fällen eröffnen sich lebensrettende Handlungsmöglichkeiten, indem sich Leute organisieren.

Die strukturellen Ursachen der Not werden nicht grundsätzlich beseitigt, mag man einwenden. Wohl aber wird der Skandal der Armut sichtbar gemacht und der Auftrag (die Mission) zu ihrer Überwindung formuliert, was die Propheten und Jesus in lebensgefährliche Konflikte mit der herrschenden Macht führte.

Biblische „Bildung“ funktioniert wie das „unsichtbare Theater der Unterdrückten“. Sie zeigt durch Gleichnisse und Wundergeschichten, dass arme Menschen zu Subjekten werden, soziale Phantasie und Fähigkeiten entwickeln.

Sie ändern ihre Lage, indem sie ihr widersprechen, ihre Not begreifen, Netzwerke bilden und Güter solidarisch nutzen. „Befähigungsgerechtigkeit“ im biblischen Sinn entsteht, wo Ohnmacht durch die Betroffenen überwunden wird.

So zeigt uns die Bibel eine „Volks-hochschule“ sozialer Bewegungen, ein Sozialforum der Ausgeschlossenen, das vom Lokalen aufs Globale ausstrahlt.

### **Zivilisation der Armut – Zivilisierung des Reichtums**

Im Licht biblischer Gerechtigkeit mit ihrem „Vorrang für die Armen“ stellt sich die Frage nach einem theologisch-ethischen Ansatz, der sowohl die Praxis der Jesusbewegung aufnimmt als auch aktuelle Bedingungen und Handlungsoptionen versteht.

Der 1989 in El Salvador ermordete Theologe Ignacio Ellacuría ist in diesem Sinn für eine „Zivilisation der Armut“ eingetreten. Was heißt das?

Er aktualisierte die prophetische Sozialkritik und entlarvte die ideologische Maskierung der strukturellen Ungerechtigkeit im Nord-Süd-Konflikt durch den westlichen Freiheits- und Menschenrechtsdiskurs. Der ungezügelter Reichtumsvermehrung stellte er ein Gemeinwohlverständnis und praktisch-politische Vorschläge gegenüber, die sich primär an den „Logiken und Bedürfnissen der verarmten Mehrheiten“ orientierten. Dabei analysierte er



**Dr. Sabine Plonz,**  
Theologin und  
Sozialethikerin in  
Münster.

sorgfältig gesellschaftliche Handlungsspielräume und die geistigen Voraussetzungen für eine politisch und spirituell begründete „bessere Gerechtigkeit“.

Die Forderung einer „Zivilisation der Armut“ ist weit von kirchlicher Anbiederung an die „Verantwortungseliten“ entfernt, die den Unternehmer beim Kamingespräch an seine „ihm anvertrauten“ Mitarbeitenden und die Grundsätze des „ehrbaren Kaufmanns“ erinnert.

Gegenüber den Schaltzentren der Macht ist die ethische Ausrichtung am biblisch begründeten Modell der „Zivilisation der Armut“ zu ergänzen um die Forderung einer „Zivilisierung der Barbarei des Reichtums“.

In unserem Wirtschaftssystem ist das weniger eine Frage nach der Moralität einzelner Manager, sondern nach Strukturen, in denen der „Zwang zur Akkumulation bei Strafe des Untergangs“ (M. Weber) gebrochen ist, in denen also Reichtum nicht auf Barbarei beruht.

„Zivilisierter Reichtum“ wäre dem Kriterium menschenwürdiger Lebens- und Arbeitsbedingungen für Alle verpflichtet und denkbar als Segen, der aus der „Zivilisation der Armut“ entspringt (Mk 10,17-31). ▣

Kontakt:  
[www.sabine-plonz.de](http://www.sabine-plonz.de)